



JANUAR: tiefer Bienenwinter, aber auch Anfang eines neuen Bienenjahres

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich darf uns allen zu Beginn eines neuen Bienenjahres viel Freude und Erfolg mit den Bienen wünschen, eine Menge Deckelwachs und vor allem Ihnen allen Gesundheit und Glück.

Zu den Bienen bin ich durch einen Zufall gekommen, wie wohl die meisten von uns – und dennoch, bei mir war alles ganz anders ...

1987 begann ich mein Studium der Agrarwissenschaften in Kaunas (Litauen) und beschäftigte mich sechs Semester mit Themen der Botanik, Mikrobiologie, Agrochemie, Entomologie und Phytopathologie. Als wir Studenten uns spezialisieren mussten, orientierte ich mich an meiner Kommilitonin, deren Vater Imker war, und wählte für die weiteren drei Semester die Imkerei als mein Spezialfach aus.

Meine ersten praktischen Eindrücke sammelte ich in einer litauischen Großimkerei mit der dort damals ansässigen heimischen Biene (*Apis mellifera mellifera*).

1992 schloss ich mein Studium als Diplomagraringenieur ab und spezialisierte mich in vier weiteren Semestern im Fachbereich Bienenzucht auf den späteren Beruf.

Mein Studium beendete ich mit dem akademischen Grad Magister bei Professor Straigis. Oft werde ich gefragt, was ein Magister sei – ist dies so etwas wie ein Imkermeister? Nun, beides ist nicht miteinander vergleichbar, handelt es sich doch bei der Meistererlangung um eine Prüfung vor der ortsansässigen Handelskammer mit dem anschließenden Recht, einen Betrieb zu führen und Auszubildende in seinem Fachbereich zu unterweisen; der Magister ist, wie bereits oben beschrieben, ein akademischer Grad und wird erlangt durch die Prüfung vor einer Kommission, die die dafür zuständige akademische Fakultät stellt, mit dem anschließenden Recht, an einer Universität in seinem Fachbereich Studenten zu unterrichten.

Eines dürfte gewiss sein: Ein Imkermeister ist wenig meisterlich ohne wissenschaftlichen Hintergrund – genauso wenig wie der Magister ohne praktische Erfahrung ...

Studium begleitende Praktika absolvierte ich in zwei Berufsimkereien in Deutschland (in Schleswig-Holstein und Bayern) und in einer Erwerbsumkerei in Luxemburg. Auf meinen Stationen lernte ich die Bienenrassen Carnica wie auch Buckfast in ihrer Reinkultur kennen.

Das Angebot meines Professors Justinas Straigis im Jahre 2001, die freie Stelle als Doktorandin zu besetzen, kam für mich persönlich zu spät, war ich hier doch bereits verheiratet und nach Deutschland ausgewandert. Die Anerkennung meiner akademischen Ausbildung in Deutschland tröstete mich aber schnell über diese verpasste Chance hinweg.



Durchsicht der Bienenvölker bei der Imkermeisterin Striewski in Jevenstedt während meines Praktikums.



Zehn oder 100 Bienenvölker?

Ein Berufsimker in Luxemburg sagte mir einmal: „Du musst Dich entscheiden – entweder hältst Du bis zu 10 Bienenvölker und bleibst Hobbyistin oder du vermehrst Deinen Bienenbestand auf 100 und mehr Einheiten und lebst davon. Alles andere kostet nur Zeit und Geld.“

Natürlich glaubte ich ihm nicht und habe es – aus heutiger Sicht betrachtet – zu lange mit 40 Völkern versucht, die mich tatsächlich stark eingebunden haben, musste doch auch noch der Honig erfolgreich vermarktet werden, und züchten wollte ich schließlich auch – aber wie, mit der geringen Völkerzahl?

Heute halten wir im Jahresdurchschnitt 200 Bienenvölker mit Standplätzen in Hagen, dem Rheinland und dem Hochsauerland. Weitere 25 Prüf- und Versuchsvölker stehen im heimischen Garten, und in den Monaten Mai bis September sind 400 Begattungseinheiten im Einsatz.

Die Betriebsstruktur ist klar definiert: Mein Mann Ramunas betreut die Wirtschaftsvölker, der Zucht- und Vermehrungsbetrieb ist meine Domäne.

Mein Schwager Arunas, der im sonstigen Leben Mediziner ist, unterstützt uns bei der Vermarktung unserer Produkte.

Honigernte in Luxemburg mit Luftgebläse. Diese effektive, schnelle Art der Ernte war damals für mich neu.

Jovita Lange
Freiligrathstraße 8, 58099 Hagen
imkereilange@aol.com
www.honig-bieni.de





Erst bei einer derartigen Kombination von Schnee und Eis kontrollieren wir im Januar unsere Außenstände.
Fotos: Lange

Im Jahresverlauf beschäftigen wir bis zu sechs Aushilfen und gewinnen so etwas, was in vielen Berufsimkereien schon als längst verloren angesehen wird: Lebensqualität!

Ideen haben kein Copyright

Wenn Sie nun befürchten, dass meine diesjährigen Monatsbetrachtungen sehr auf eine Berufsimkerei ausgerichtet ist, kann ich hier gleich „beruhigen“:
Unsere Arbeitsabläufe sollten sogar besonders für Hobbyimker interessant sein, da wir eine Übertechnisierung vermieden haben und noch durchaus wissen, wie von Hand entdeckt wird. Wir lassen uns Zeit für eine vernünftige und liebevolle Bienenpflege, die eine Betriebsgröße wie die unsrige durchaus noch zulässt. Viele Dinge, die wir im Verlauf einer Saison unternehmen, können Sie leicht kopieren, wenn Sie denn wollen.
Natürlich besitzen wir zwei Honigschleudern (eine 54-Waben-Radialschleuder und eine 6-Waben-Selbstwendschleuder), Klimaanlagen, Abfüllmaschinen und Honigpumpen, aber: Die obligatorische Armada an Imkereiausrüstung, die oft wiederum eine weitere Zusatzausstattung erfordert (z. B. bedingt die Entdeckelungsstraße wiederum die Zentrifuge), werden Sie bei uns vergeblich suchen.

Meine persönliche Meinung ist, dass es wenig Sinn macht, viele hundert Völker zu halten, ohne sie vernünftig bewirtschaften zu können. Es gibt eben für fast alles eine Maschine, nur nicht für die Kontrolle, Führung und Pflege von Bienenvölkern.
Die in klassischen Großsimkereien erzielte (augenscheinlich) hohe Ernte ist in Wirklichkeit wenig wert, da diese Imkereien oftmals aus notorischem Zeitmangel den Direktverkauf vernachlässigen und gezwungen sind, in Großgebinden zu vermarkten.
Dem gegenüber steht die Notwendigkeit der Abschreibung für Abnutzung, hohe Zins-



▲ Mein Mann Ramunas. Glückliche Imker kommen auch bei den Bienen besser an ... Vorbereitung der Bienenvölker für die Wanderung in die Vogesen. ▼

belastungen, Miet- und Pachtzahlungen für Gerätschaften und Räumlichkeiten und nicht zuletzt Futterkosten einer Großsimkerei, die nicht selten immens sind.
Das Argument: „Wenig Leistung, also weniger Futter“ zieht bei den Bienen nicht, und so ist das Resultat eher ernüchternd: teuer produzierter Honig – günstig verkauft.

Viele unbeantwortete Fragen

In den kommenden Ausgaben werden wir die Fragen beantworten, ob

1. die Beutengröße für den Honigertrag relevant ist,
2. wir Imker wirklich die Varroa unter Kontrolle haben,
3. Bienenrassen und ihre Zucht von Bedeutung sind,
4. die Art und Weise der Fütterung Einfluss auf die Bienenstärke hat,
5. Zusatzfütterungen nur esoterischer Mumpitz sind,
6. sich Bienen dressieren lassen und
7. ob Imker, die regelmäßig Rekordernten im dreistelligen Kilogramm Bereich verbuchen, Seemannsgarn spinnen oder einfach nur die richtigen Antworten auf die Fragen 1 bis 6 kennen.

Arbeiten im Januar an den Bienenvölkern und in der Imkerei

Zu dieser Jahreszeit befinden sich unsere Bienenvölker in der Winterruhe und werden nicht gestört. Jeglicher unüberlegter Eingriff zu dieser Zeit an den Völkern bringt mehr Schaden als Nutzen. Fehler, die im Jahresverlauf gemacht wurden, sind nachhaltig schädlich für die Völker und können jetzt kaum noch ausgeglichen werden. Varroa-nachbehandlungen im Januar beispielsweise beruhigen vielleicht das eigene Gewissen, nutzen aber den Bienen nicht wirklich.
Kontrollfahrten unternehmen wir nur nach Unwetterwarnungen, wie z. B. nach dem Orkan Kyrill vor nahezu genau zwei Jahren. Hier hatten wir großes Glück, dass umstürzende Bäume an einem unserer Stände im Hochsauerland genau um die dort aufgestellten Bienenvölker herum gefallen sind. Der liebe Gott schien in diesem Moment ein Herz für Imker zu haben ...
Da wir unsere „Kleinen“ immer auf offenem Boden einwintern, brauchen wir auch bei zugeschnittenen Fluglöchern nicht nervös zu werden.
Obligatorisch im Oktober eines Jahres gegen Mäuse mit Absperrgittern geschützte Bienenvölker müssen im Januar im Normalfall ganz ohne uns auskommen, denn wir fahren in dieser Zeit regelmäßig für drei Wochen in den Urlaub, um dort Ruhe zu finden.
Man muss auch einmal loslassen können im Leben und Gefahren, wie an den Beuten klopfende Spechte oder sich an den selbigen ihren Winterpelz scheuernde Wildtiere, ein-





Vorsichtige Standkontrolle nach einem Sturm.

mal vergessen können. Natürlich kann auch etwas passieren, doch ist die Gefahr durch wiederholte Störungen der Bienenvölker durch uns Imker als viel höher einzustufen (höherer Futterverbrauch, u. U. Aufkommen von Ruhr).

Die letzte Januarwoche nutzen wir gewöhnlich für kleinere Renovierungen unserer

Imkerei und für den Besuch von Fortbildungskursen an verschiedenen Einrichtungen.

Pläne für die kommende Imkersaison und das Budget sind bereits im Oktober des Vorjahres geschmiedet worden, da Neuanschaffungen gut überlegt kalkuliert werden müssen und größere Bestellungen eine höhere Vorlaufzeit in den entsprechenden Werkstätten erfordern.

Hier haben wir in der Vergangenheit mit kurzfristigeren Bestellungen von Rähmchen, Beuten und anderem Material schlechte Erfahrungen gemacht.

Dennoch notieren wir stets Dinge, die im Jahresverlauf auffallen, besprechen Betriebsweisen im Saisonverlauf am morgentlichen Kaffeetisch mit unseren Aushilfen und berücksichtigen sie dann bei der Planung.

Künstlerische Hilfe

In der Rubrik „Einmal nur unter uns Imkern“ wollen wir Ernstes, Satirisches und auch Lustiges aufarbeiten – dies findet eben nicht immer Platz in einer nüchternen Monatsbetrachtung.

Die Illustration hierfür übernahm ein lieber Bekannter von uns, Juozas Griusys. Er ist Kunstmaler, Karikaturist, Begründer und 1. Vorsitzender der litauischen Künstler-



Der litauische Kunstmaler Juozas Griusys.

gilde MOSTAS. Sein Vater war viele Jahre Hobbyimker, und so mussten wir Juozas nicht lange dazu überreden.

J. Griusys ist nicht nur unserer Meinung nach der wohl momentan bekannteste Künstler Litauens, doch würde er das nie zugeben – gerade das macht ihn so sympathisch. ◻

Einmal nur unter uns Imkern...

Neue Männer braucht das Land!

Dieses Lied sang einst Ina Deter – naja, was Frau halt so singt, wenn sie Herzschmerz erdulden muss.

Ich persönlich glaube mehr, dass wir neue (und vor allem mehr) Berufsimker in der deutschen Imkerlandschaft benötigen.

Probleme wie fehlende Bestäubungsleistung, wegbrechender Nachwuchs und eine durch zu geringen heimischen Honigertrag nicht zu befriedigende Inlandsnachfrage sind mit Hobbyimkern allein nicht zu stemmen.

Doch wie wirbt man junge Menschen für diesen Beruf? Die äußeren Umstände erscheinen mehr als ungünstig, bieten doch eine gut strukturierte Genlobby, eine insgesamt veränderte Landwirtschaft mit ihren Monokulturen und die bis heute noch nicht nachhaltig geklärte Varroaproblematik besonders unattraktive Rahmenbedingungen für einen Start in die imkerliche Selbständigkeit.

Fehlende Fördermittel für die Imkerei (ich blicke oft neidisch nach Luxemburg) runden das Unglück deutscher Berufsimker ab, und so sind Vollerwerbssimker in Deutschland so selten zu finden wie ein Hühnerzahn.

Aber warum eigentlich nicht die Imkerei als Vollerwerb?

Ein gut strukturierter Betrieb mit geringen Fix- und angepassten variablen Kosten ist gar nicht so schwer aufzubauen. Lösen wir uns von der Vorstellung, dass ein Großimker nur dann sicher seine Existenz bestreiten kann, wenn er im Hauptberuf Beamter ist und seine berufliche Tätigkeit ihm noch so viel Restenergie und Freizeit einräumt, eine Armee von Bienenvölkern zu betreuen!

Und: Es ist möglich, von einer Imkerei zu leben, ohne gleich eine Betriebshalle bauen zu müssen – bleibt einmal die Ernte aus (und

das passiert leider meist zu Beginn einer Imkerlaufbahn), sitzen Sie nicht auf hohen Zins- und weiteren diversen Fixkosten fest. Hier sind dann die Banken – besonders in der heutigen Zeit – nur bedingt zu Gesprächen bereit...

Nicht nur eine Großimkerei ist in 2009 „unter den Hammer“ gekommen – ein mahnendes Beispiel für diejenigen unter uns, die von ihren Bienen leben wollen.

Eine gute Ausbildung, kalkulatorisches Geschick, Mut, Liebe zu den Bienen und natürlich etwas Glück (hat aber meist nur der Tüchtige) sind die Meilensteine zum imkerlichen Erfolg. Also – vielleicht sehen wir uns ja schon auf dem nächsten Berufs- und Erwerbssimkertag?

